

Weiter Diskussion um Einhausung in Leonding

LEONDING/PASCHING. Ein vielfach diskutierter Punkt bei dem Projekt Linz-Marchtrenk ist die seit mehr als einem Jahrzehnt von der Stadt Leonding geforderte Einhausung eines Teilabschnittes der Strecke. Unterschiedlichste Varianten wurden bereits besprochen und wieder verworfen, zuletzt wurde über eine 250 Meter beziehungsweise 525 Meter lange Einhausung (im Bereich der Gerstmayrstraße) diskutiert.

Eine Einigung stehe noch aus, die Gespräche liefen weiter, sagt die Leondinger Bürgermeisterin Sabine Naderer-Jelinek (SP). Seitens des Verkehrsministeriums unter Leonore Gewessler (Grüne) ist von einem „konstruktiven“ Austausch die Rede, dort geht man davon aus, „dass es in absehbarer Zeit eine Einigung geben werde“. Rechtliche Voraussetzung für einen Baubeginn ist eine



Zahlreiche Varianten wurden bereits diskutiert, Einigung gibt es noch keine.

Einigung in der Einhausungsdebatte allerdings nicht.

Auch in Pasching gibt es weiter Gesprächsbedarf. Mit dem geplanten Schwenk Richtung Flughafen, der auf Hörschinger Gemeindegebiet liegt, ist die Paschinger Haltestelle Geschichte – sehr zum Unmut der Gemeindepolitik unter

Bürgermeister Markus Hofko (VP) und einiger großer Wirtschaftsunternehmen. Sie sind nicht damit einverstanden, dass die neue Haltestelle „nur“ für eine potenzielle nachträgliche Errichtung eingeplant, aber nicht unmittelbar realisiert werden soll. Nun wurde von der Gemeinde ein Büro beauftragt,

das die tatsächlichen Kosten für die Errichtung der Haltestelle samt Park-and-ride-Anlage berechnen soll: „Wir sind und bleiben dran“, sagt Hofko. Unterstützung für die Forderung gibt es von Verkehrslandesrat Günther Steinkellner (FP). Um den öffentlichen Verkehr zu attraktivieren, brauche es in den Einzugsgebieten entsprechende Haltepunkte, heißt es aus seinem Büro.

Seitens des Verkehrsministeriums wird darauf verwiesen, dass aufgrund der neuen Trasse eine neue Haltestelle in Pasching abseits des Siedlungsgebietes liegen würde und nur geringes Fahrgastpotenzial hätte. Deshalb sei die Errichtung einer neuen Haltestelle auch nicht vorgesehen, die Paschinger würden in ihrem Gemeindegebiet eine Reihe von Ersatzangeboten (wie etwa Regionalbusse) vorfinden. (jp)

VOLKSBLATT

Neuer Leitfaden hilft Schulen bei einem möglichen Blackout

Bund und Land setzen auf Prävention und bestmögliche Vorbereitung

Um die Schulen und elementarpädagogischen Einrichtungen in Oberösterreich bestmöglich auf einen möglichen Strom- und Infrastrukturausfall – auch Blackout genannt – vorzubereiten, erhielten sie diese Woche von der Bildungsdirektion OÖ den vom BMBWF ausgearbeiteten Leitfaden.

„Im Falle eines Blackouts ist es wichtig, gut vorbereitet zu sein. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung hat daher einen Leitfaden erstellt, der die Schulen und elementarpädagogischen Einrichtungen durch diese mögliche Krise bringen soll. Er ist Basis für den standortspezifischen Notfallplan, den alle Standorte erstellen. Natürlich wird alles unternommen, um

einen Blackout zu vermeiden. Dennoch ist eine präventive Vorbereitung darauf wichtig“, erklären LH-Stv. Christine Haberlander (ÖVP) und Bildungsdirektor Alfred Klampfer.

Klare Anweisungen und Ratschläge für Ernstfall

Der Leitfaden gibt bereits im Vorfeld wichtige Antworten auf viele Fragen im Ernstfall: Was kann ich tun, um mich und meine Schule/elementarpädagogische Einrichtung auf einen Blackout vorzubereiten? Wie betreue ich die anwesenden Kinder und Jugendlichen? Woher bekomme ich Informationen? Was tun wir zur Sicherheit der Pädagoginnen und Pädagogen sowie des Verwaltungsperso-

nals? Der Leitfaden dient den Schulleitungen als Unterstützung bei der Erstellung ihres standortbezogenen Notfallplanes.

Neben der Vorbereitung beinhaltet der Leitfaden auch eine Art Checkliste jener Maßnahmen, die im Blackout-Fall gesetzt werden müssen, Informationen zur Sicherung des Gebäudes sowie alles über die Wiederaufnahme des Betriebs nach einem Blackout.

„Wir bedanken uns bei allen für ihren Einsatz und ihr Engagement, um bestens für den Notfall gerüstet zu sein. Ganz unter dem Motto ‚Vorbereitung ist das halbe Leben‘ müssen wir hier wirklich alle an einem Strang ziehen“, so Haberlander und Klampfer abschließend.